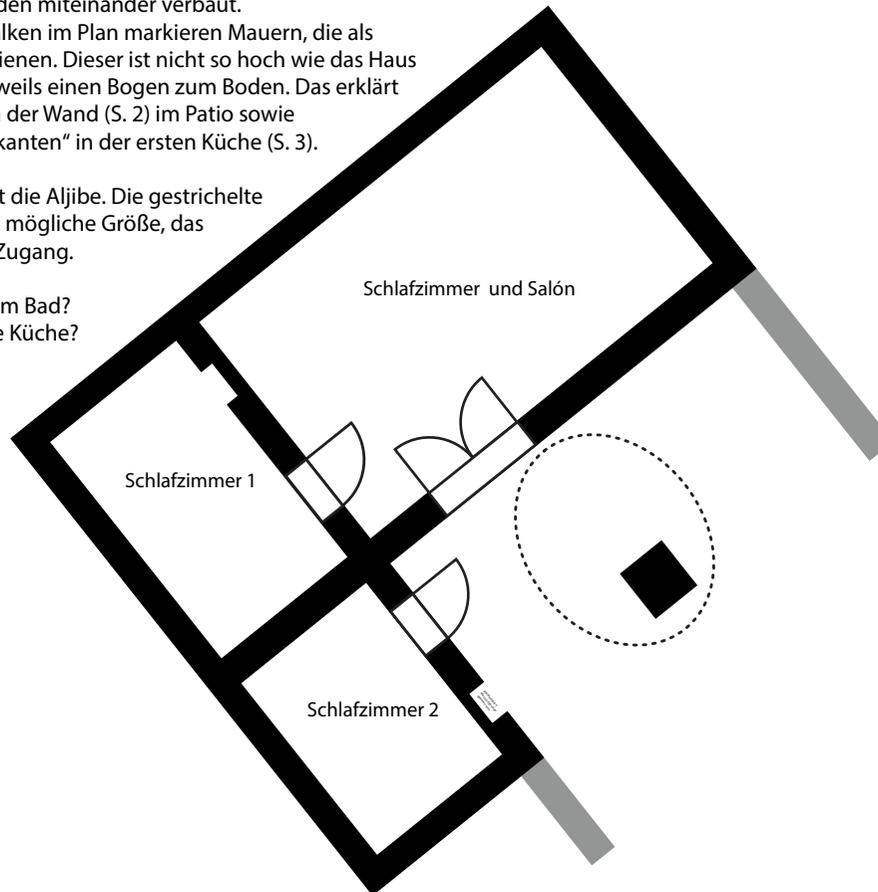


Am Anfang ist das (spiegelverkehrte) L. Das ist die Form des Hauses, mit einem großen Wohnzimmer und zwei Schlafzimmern. Das ist typisch für die traditionellen Häuser Lanzarotes, und dass es so begann, habe ich endlich herausgefunden. Es ist eindeutig: Die Steine der Wände greifen in den Ecken ineinander, das heißt, sie wurden miteinander verbaut. Die grauen Balken im Plan markieren Mauern, die als Windschutz dienen. Dieser ist nicht so hoch wie das Haus und macht jeweils einen Bogen zum Boden. Das erklärt die „Stufen“ in der Wand (S. 2) im Patio sowie die „Putzoberkanten“ in der ersten Küche (S. 3).

In der Mitte ist die Aljibe. Die gestrichelte Linie zeigt die mögliche Größe, das Quadrat den Zugang.

Was ist mit dem Bad?
Und wo ist die Küche?



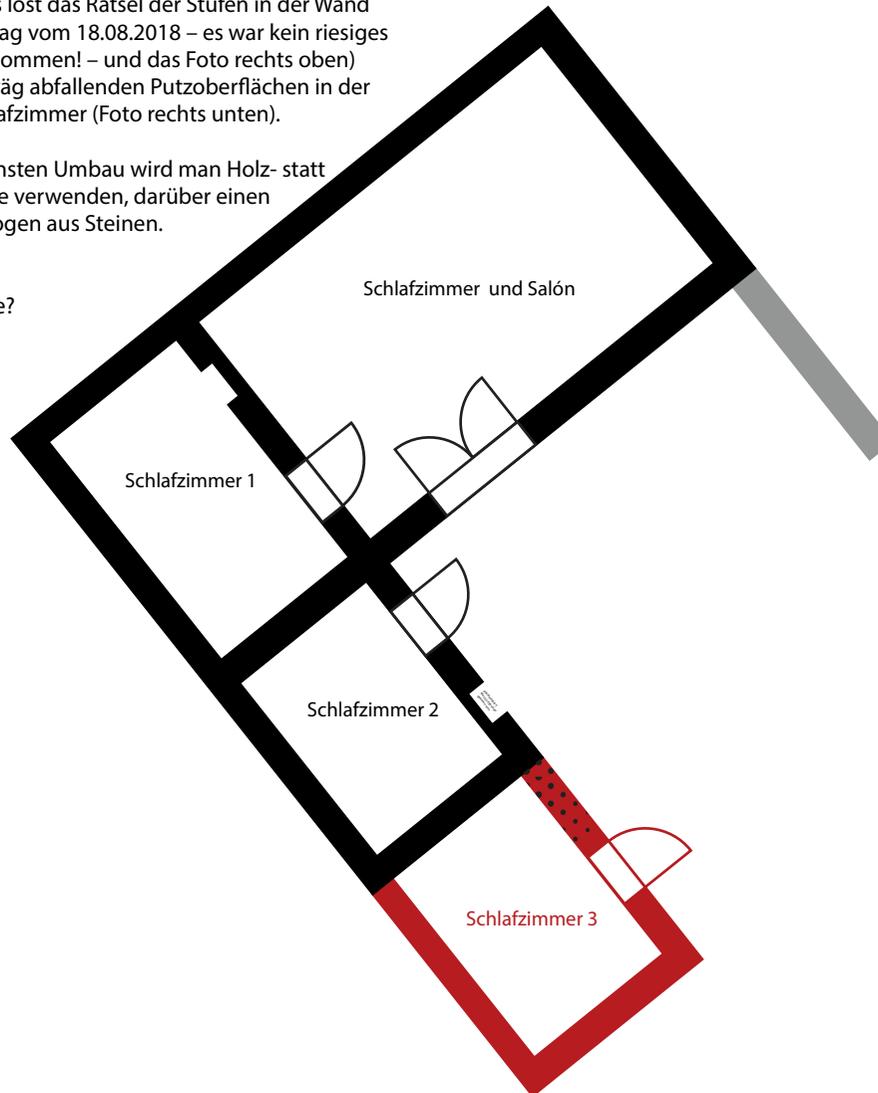
Im Plan seht Ihr bei Schlafzimmer 1 eine Einbuchtung in der Wand – es ist ein Wandschrank! Anfangs hielt ich das zugemauerte Rechteck fälschlicherweise für ein Fenster, die Tür daneben für eine Außentür. Die Schlussfolgerung lautete deshalb ursprünglich, dass die beiden Schlafzimmer erst später hinzukamen. Doch da habe ich mich geirrt. Die Mauern gehen – wie eben schon beschrieben – definitiv ineinander über, außerdem war es üblich, dass man immer vom zentralen Patio in die einzelnen Räume gelangte. Ein weiteres zuvor ignoriertes Totschlagargument: Das vermeintliche Fenster geht nicht bis zur anderen Seite durch. So ignorant kann man sein ... Aber jetzt ergibt alles einen Sinn, und ich freue mich, es herausgefunden zu haben.

Da der Türbogen im Schlafzimmer 3 genau so gearbeitet ist wie im Schlafzimmer 1, gehe ich davon aus, dass als nächstes das dritte Schlafzimmer entsteht, bevor weitere Räume hinzukommen.

Das, was zuvor eine halbhohe Windschutzmauer war, wird auf dieselbe Höhe wie die restlichen Räume gebracht. Das löst das Rätsel der Stufen in der Wand (vgl. Blogeintrag vom 18.08.2018 – es war kein riesiges Tor wie angenommen! – und das Foto rechts oben) sowie die schräg abfallenden Putzoberflächen in der Wand im Schlafzimmer (Foto rechts unten).

Erst beim nächsten Umbau wird man Holz- statt Stein-Türstürze verwenden, darüber einen stützenden Bogen aus Steinen.

Und das Bad?
Und die Küche?



Erinnert Ihr Euch? Ich rätselte, warum in der Wand im Patio diese Stufen zu sehen sind. Jetzt ist das Rätsel gelöst!



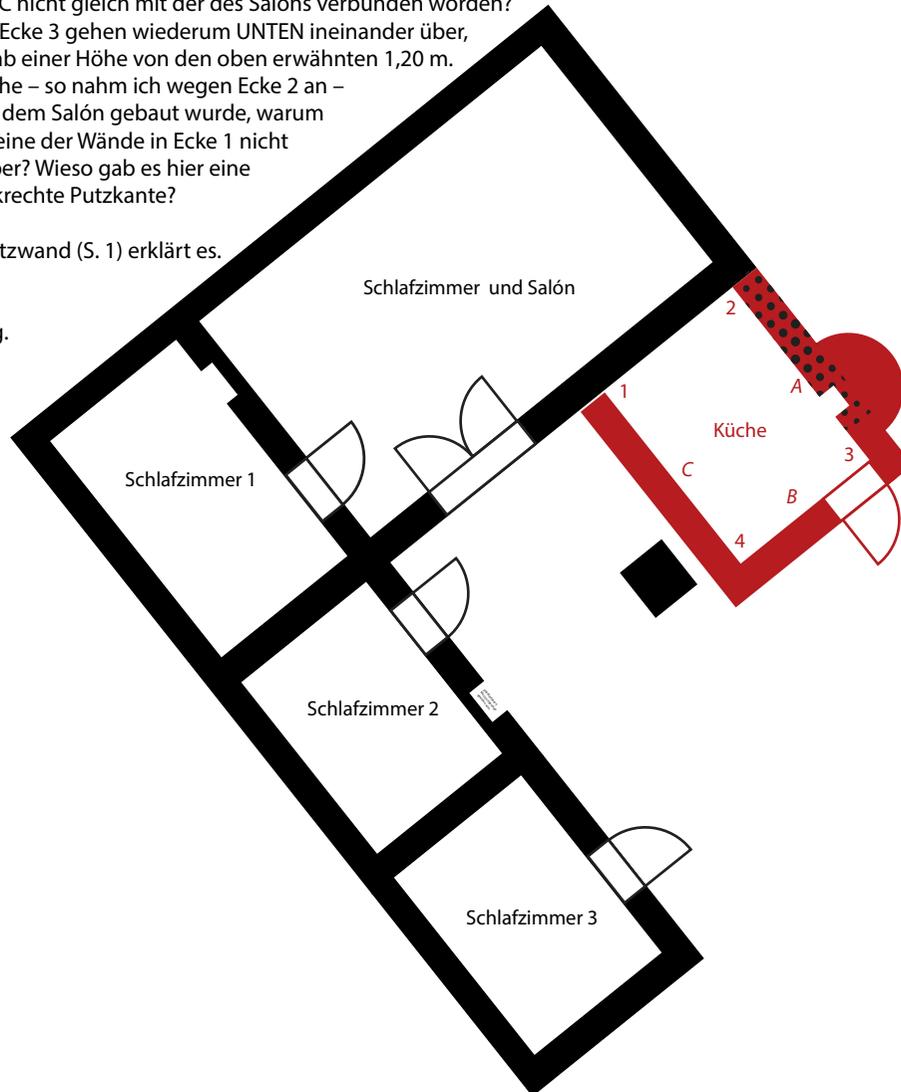
Da ist die endlich Küche. Wo vorher gekocht wurde, keine Ahnung. Ob ich das noch herausfinde, ni idea. Aber was jetzt geschieht, war extrem knifflig herauszufinden: Da ist die Putzkante ca. 2 Meter hoch an Wand A, die rechts vom Ofen bis in eine Höhe von etwa 1,20 m nach unten abfällt. Die Steine der Ecke 2 und 4 gehen (von oben bis unten) eindeutig mit denen der Salónwand ineinander über. Die Steine in Ecke 1 dagegen gar nicht, sie sind verputzt und zudem schwarz vom Ruß, hier musste es heftig gezogen haben, als der Ofen in Betrieb war. Die starke Rußbildung weist außerdem daraufhin, dass der Raum ein Dach gehabt haben muss, sonst wäre er mit dem Lanzarotewind nach Süden abgezogen. Warum also war die Küchenwand C nicht gleich mit der des Salón verbunden worden?

Die Wände in Ecke 3 gehen wiederum UNTEN ineinander über, nicht jedoch ab einer Höhe von den oben erwähnten 1,20 m.

Wenn die Küche – so nahm ich wegen Ecke 2 an – zeitgleich mit dem Salón gebaut wurde, warum gingen die Steine der Wände in Ecke 1 nicht ineinander über? Wieso gab es hier eine verrußte, senkrechte Putzkante?

Die Windschutzwand (S. 1) erklärt es.

Und das Bad?
Keine Ahnung.



*Des Rätsels Lösung, im Detail:
(mehr im **Blogeintrag** vom 20.09.2018)*

Wand A wird gleichzeitig mit dem Salón erbaut (vgl. S. 1), sie diente als Windschutz und fällt nach einer Weile schräg nach unten ab. In der nächsten Bauphase wird sie nun erhöht, Wand B und C werden hinzugefügt, der Ofen wird eingebaut.

Die neue Tür besitzt einen Türsturz aus Holz, deswegen vermute ich, dass sie nach dem dritten Schlafzimmer kam.

(Viele, wie viele? Jahre später werde ich diese Tür jedenfalls entdecken und zu meinem Küchenschrank machen.)



Der nächste Anbau ist gewaltig und muss eine ganze Zeit später stattgefunden haben, da die Küche verlegt wird, und so was macht man nicht mal einfach so nach ein paar Jahren, oder?

Ich weiß jedoch nicht, ob tatsächlich alles gleichzeitig stattfand, wie im Plan eingezeichnet, aber es ist eh alles Spekulation, als lasst Euch darauf ein: Der Patio wird nach vorn zur Straße hin geschlossen und auf der anderen Häuserseite wird ein Stall angebaut. In diesem Zuge wird der Ofen in der Küche zugemauert, sein „Bauch“ verschwindet. Ein neuer entsteht in einer neuen Küche. Die Tür zwischen den beiden Küchen wird vermutlich ganz oder zur Hälfte zugemauert und findet ggf. als Küchenschrank Verwendung. Stattdessen gelangt man nun vom Patio in die ehemalige Küche. Der Haupteingang führt entweder durch die neue Küche, oder man baut eine neue Tür.

Dazu mehr auf Seite 5.



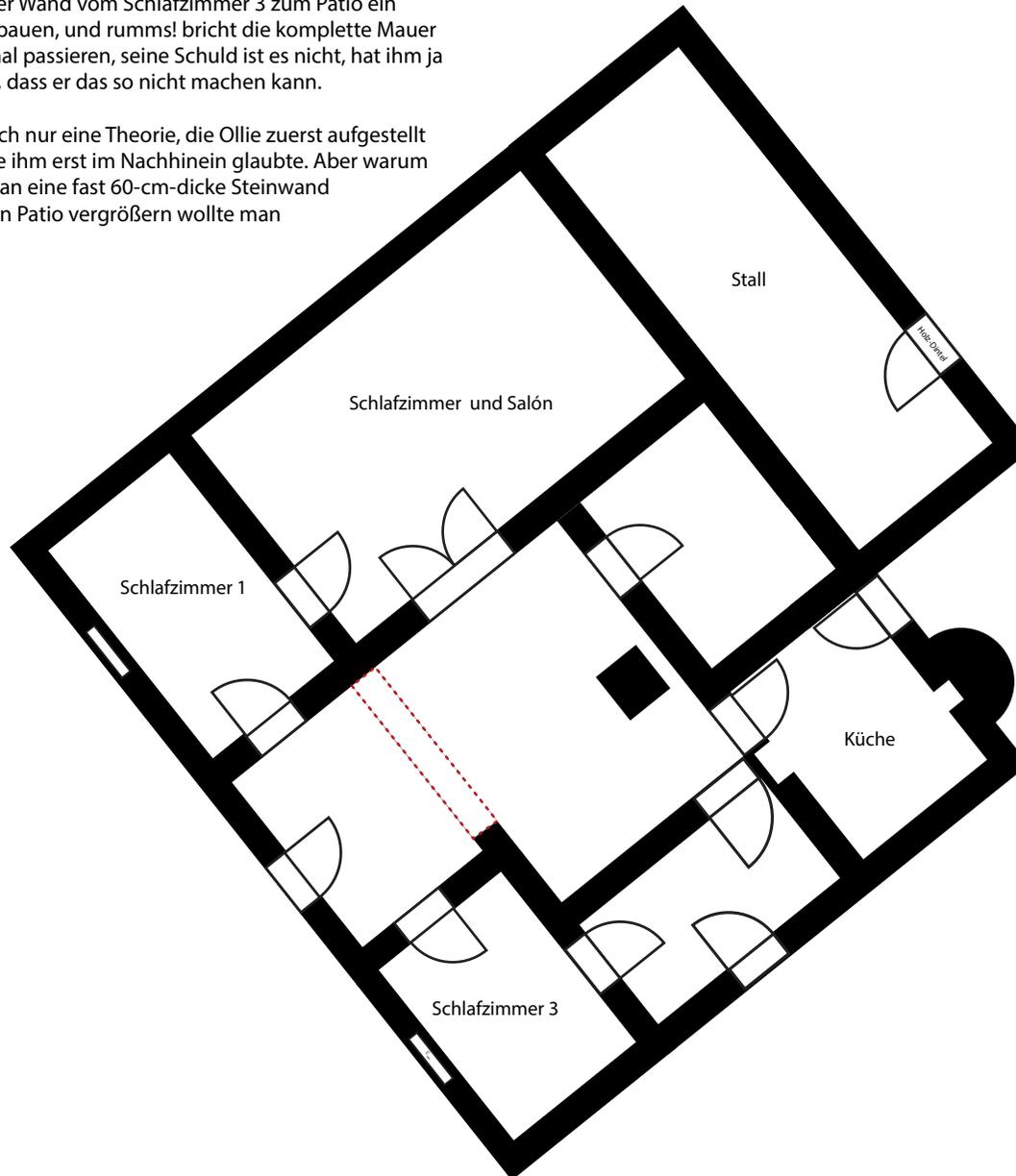
Notiz an mich selbst: Auf einem Foto (Küchenecke 2) sieht es so aus, als würden die Mauern hier ineinander übergehen. Wenn das stimmt, wäre alles hinfällig und die ganze Arbeit umsonst. Überprüfen! (Oder besser seinlassen)



Zeitpunkt? Der Stallboden wurde zumindest nach 1814 erbaut: Die gefundene Münze (der Maravedi) trägt das Portrait Fernando VII., der 1814-33 an der Macht war. (Er regierte auch schon kurz vorher ein Jahr lang, aber da gab es keine derartigen Münzen von ihm.) Das heißt aber nicht, dass die Stallmauern nicht vorher errichtet worden sein können, denn wozu brauchen Kamele einen Fußboden? Schluss mit den Maravedis war 1870, als die Pesetas kamen.

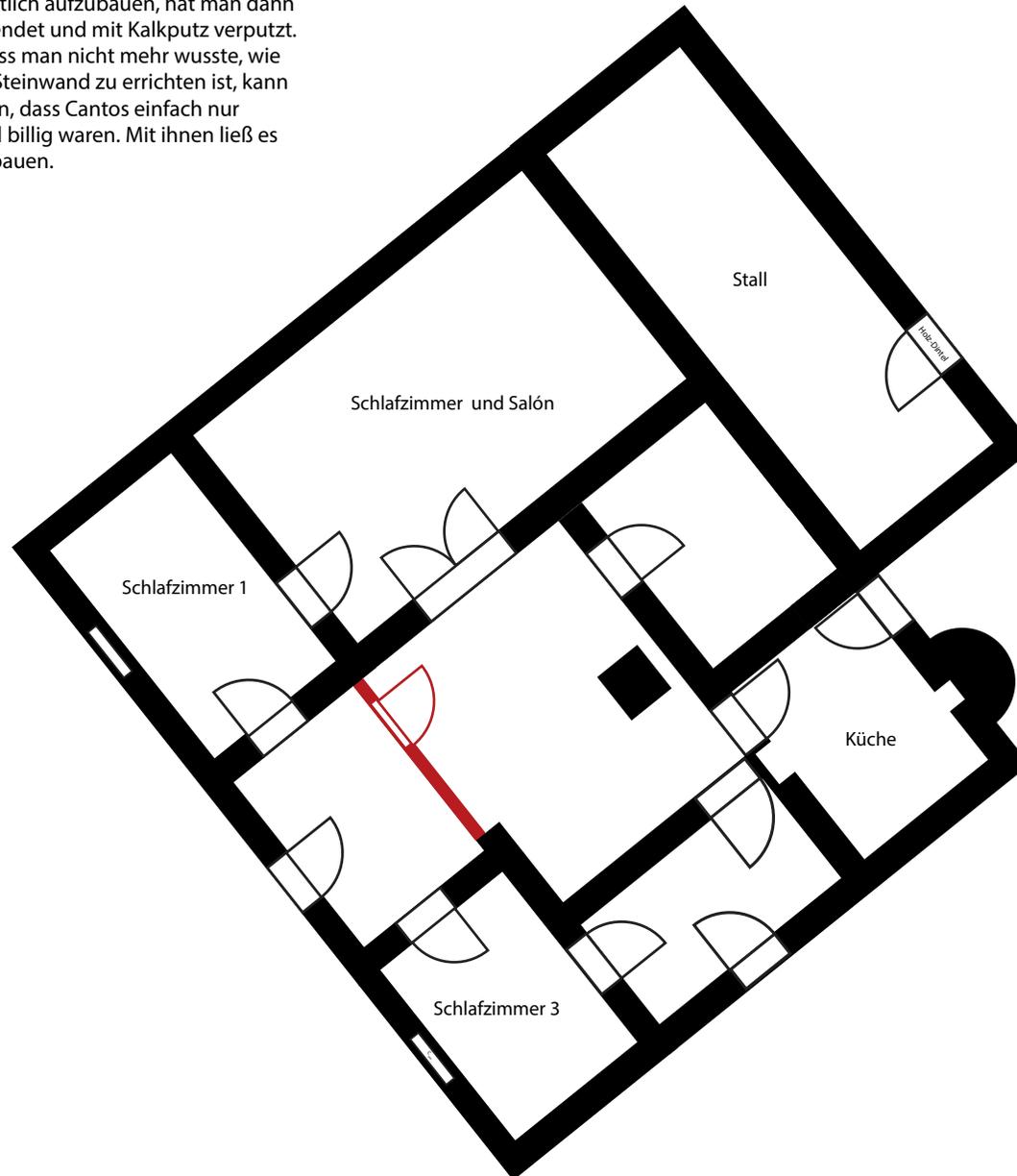
Und dann kommt, was kommen muss. Der „Baumeister“ versucht, in der Wand vom Schlafzimmer 3 zum Patio ein Fenster einzubauen, und rumms! bricht die komplette Mauer ein. Kann ja mal passieren, seine Schuld ist es nicht, hat ihm ja keiner gesagt, dass er das so nicht machen kann.

Das ist natürlich nur eine Theorie, die Ollie zuerst aufgestellt hat und ich sie ihm erst im Nachhinein glaubte. Aber warum sonst sollte man eine fast 60-cm-dicke Steinwand einreißen? Den Patio vergrößern wollte man sicher nicht.



Nee, live dabei waren wir natürlich nicht. Das oben auf dem Bild ist das Werk Domingos, aber so oder so ähnlich musste es ausgesehen haben, als alles zusammenkrachte. Im Prinzip hatten sie ja noch Glück, dass nicht alles eingestürzt ist. Und wir haben hoffentlich auch Glück, dass das alles auch noch weitere 40 Jahre hält.

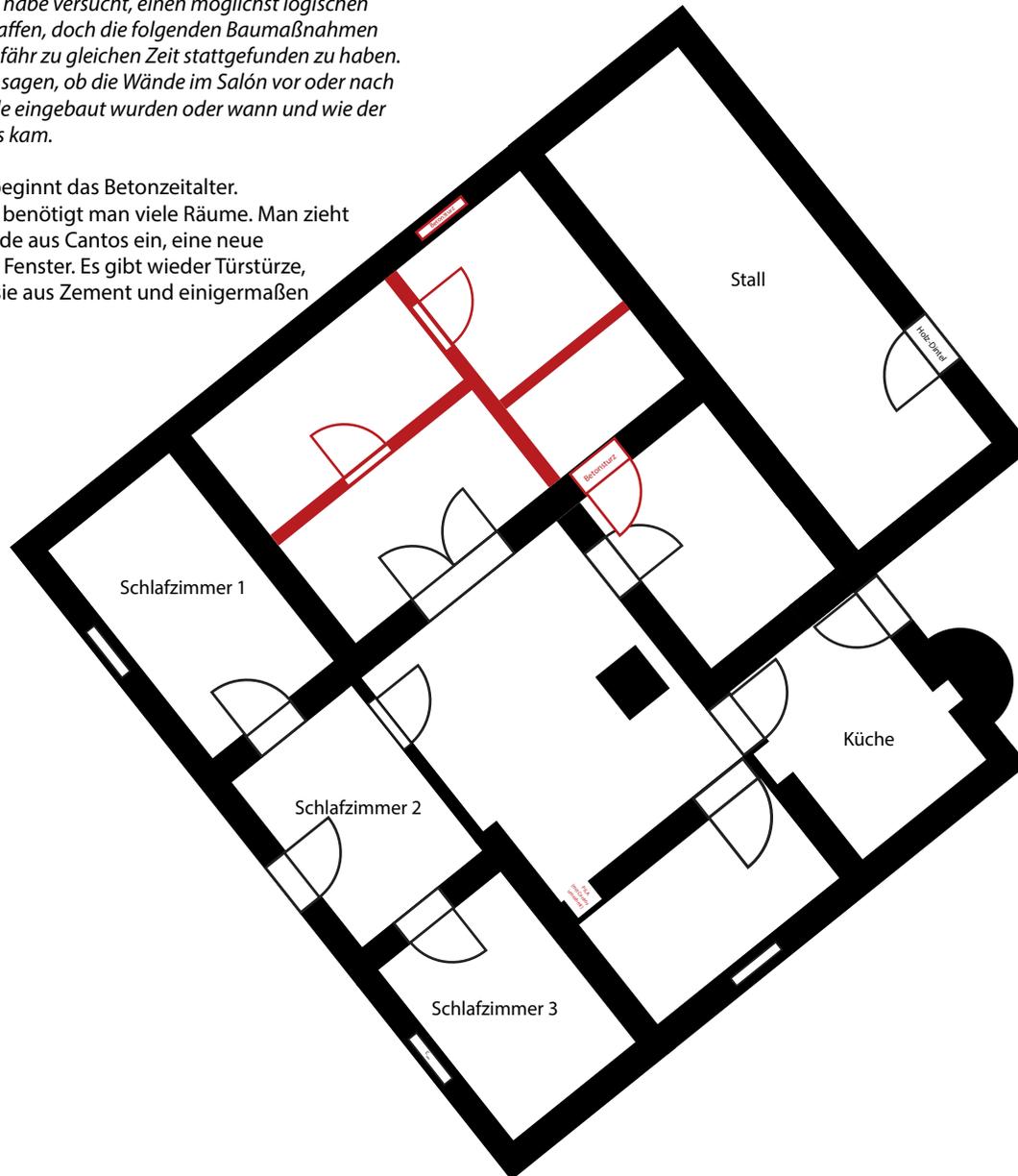
Statt die schöne, stabile Steinwand aber wieder ordentlich aufzubauen, hat man dann Cantos verwendet und mit Kalkputz verputzt. Kann sein, dass man nicht mehr wusste, wie eine schöne Steinwand zu errichten ist, kann aber auch sein, dass Cantos einfach nur praktisch und billig waren. Mit ihnen ließ es sich einfach bauen.



Diese Wand (rechte Seite im Foto, auf dem Grundriss ist es die gestrichelte Linie) sollte eigentlich eine schöne Steinwand sein. Doch nein, sie besteht aus Cantos. Einige alte Steine sind aber ganz am Rand noch zu sehen, was für die Theorie des Einsturzes spricht.

Was jetzt folgt ist wilde Spekulation, aber das ist es ja die ganze Zeit. Ich habe versucht, einen möglichst logischen Aufbau zu schaffen, doch die folgenden Baumaßnahmen scheinen ungefähr zu gleichen Zeit stattgefunden zu haben. Ich kann nicht sagen, ob die Wände im Salón vor oder nach der Küchenzeile eingebaut wurden oder wann und wie der Strom ins Haus kam.

Sicher ist: Es beginnt das Betonzeitalter. Zu dieser Zeit benötigt man viele Räume. Man zieht Zwischenwände aus Cantos ein, eine neue Tür, ein neues Fenster. Es gibt wieder Türstürze, diesmal sind sie aus Zement und einigermaßen sinnvoll.



Die links eingezeichneten Wände waren mit das Erste, was bei uns rausflog. Die Räume waren zu klein, zu dunkel und feucht, das konnten auch das kleine Fenster und die neue Tür nicht retten.

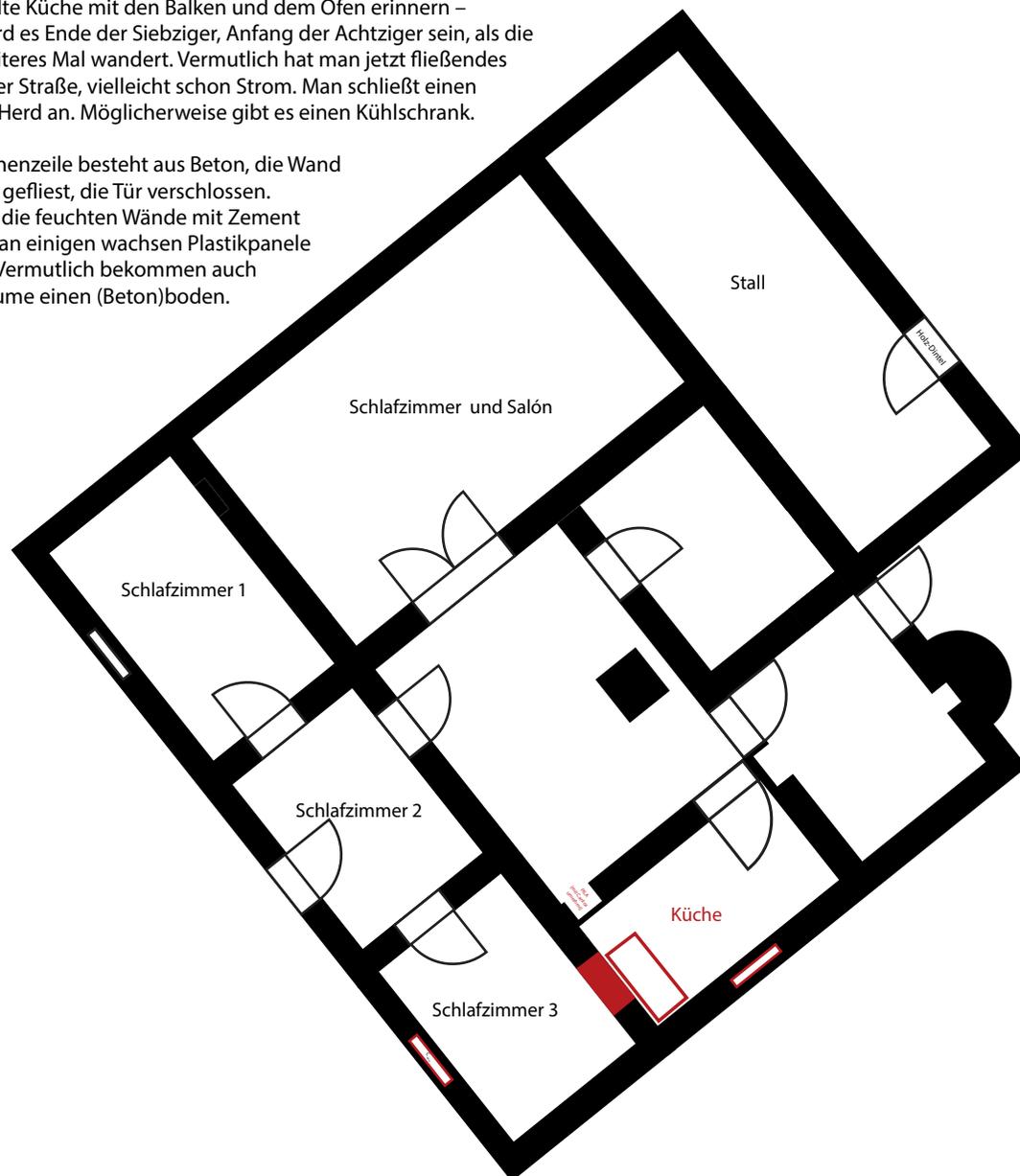
Venerandos Nichte erzählte, als ich sie durchs Haus führte, dass sie damals mit der Oma und dem Onkel Venerando zusammen gewohnt haben. Wer noch daran hing – ihre Eltern, Venerandos Frau, dessen Tochter etc. – weiß ich noch nicht.

Ich werde es erfragen.



Die Nichte Venerandos ist in meinem Alter und kann sich (angeblich) noch an die alte Küche mit den Balken und dem Ofen erinnern – deswegen wird es Ende der Siebziger, Anfang der Achtziger sein, als die Küche ein weiteres Mal wandert. Vermutlich hat man jetzt fließendes Wasser von der Straße, vielleicht schon Strom. Man schließt einen Zwei-Platten-Herd an. Möglicherweise gibt es einen Kühlschrank.

Die neue Küchenzeile besteht aus Beton, die Wand dahinter wird gefliest, die Tür verschlossen. Man beginnt, die feuchten Wände mit Zement abzudichten, an einigen wachsen Plastikpaneele in Holzoptik. Vermutlich bekommen auch die ersten Räume einen (Beton)boden.



Wir schreiben das Jahr 1974. Es ist Juli. Mala wird ans Stromnetz angeschlossen. Ob Venerandos Familie von Anfang an mit dabei war, weiß ich nicht. Es kostete viel Geld, da die Gemeinde nur einen Teil für den Netzausbau zahlen konnte oder wollte, und so waren es anfangs nur wenige, die sich den Strom leisteten. Mit dem Strom kam Licht zum Lesen. Mit dem Strom kamen aber auch lustig und kreuz und quer verlegte Stromkabel.





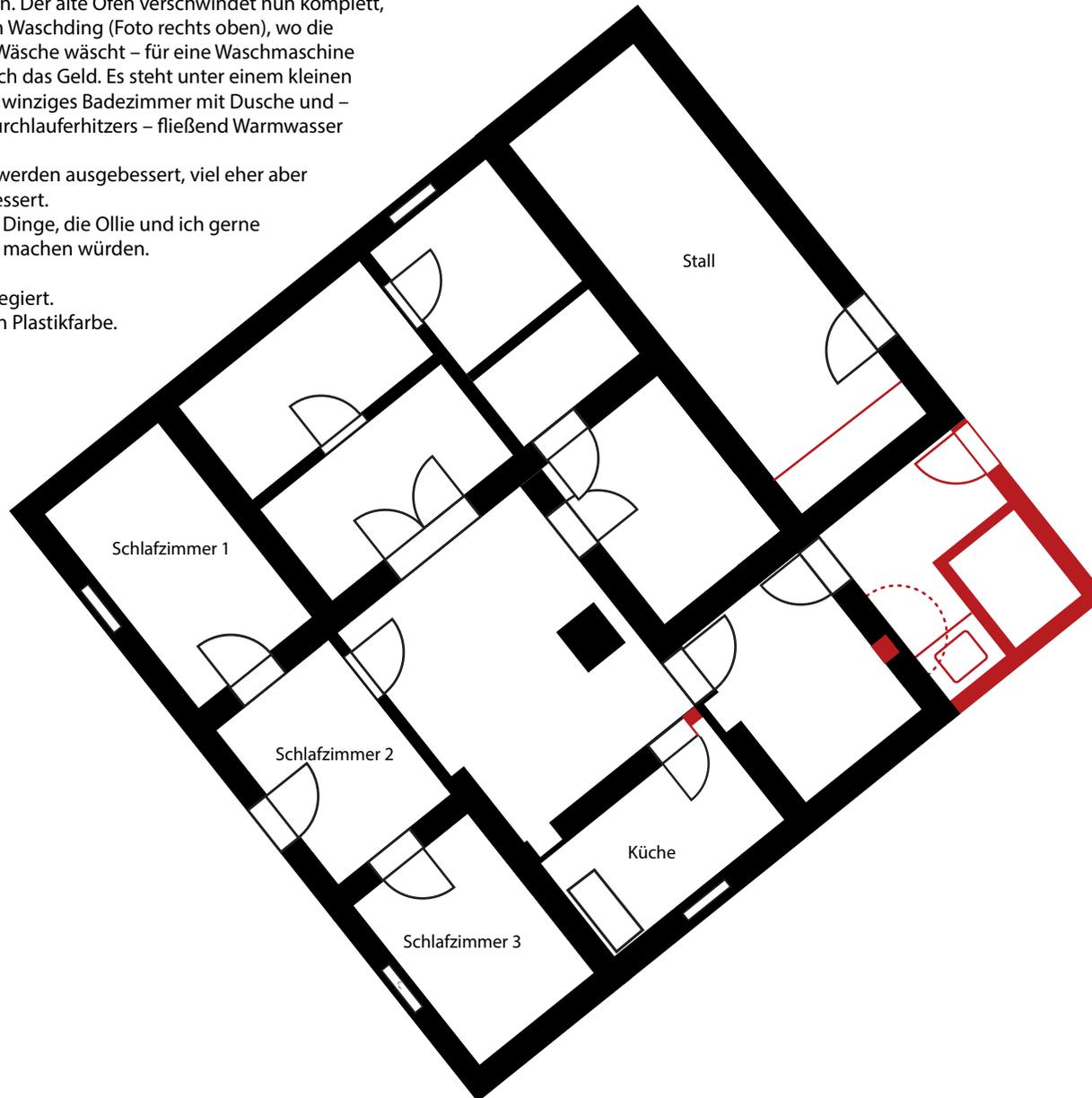
Es entstehen weitere Räume, vermutlich aus Cantos, das ist noch zu prüfen. Der alte Ofen verschwindet nun komplett, er weicht dem Waschding (Foto rechts oben), wo die Hausfrau die Wäsche wäscht – für eine Waschmaschine fehlt vermutlich das Geld. Es steht unter einem kleinen Holzdach, ein winziges Badezimmer mit Dusche und – dank eines Durchlauferhitzers – fließend Warmwasser folgen.

Kleine Dinge werden ausgebessert, viel eher aber verschlimmbessert.

Es geschehen Dinge, die Ollie und ich gerne ungeschehen machen würden.

König Beton regiert.

Und Prinzessin Plastikfarbe.



Alles wird mit Weiß überdeckt. Immer und immer wieder. Wie viele Schichten Farbe es sind? Keine Ahnung. Zu viele.





Erst jetzt, ganz zum Schluss, kommt der neue, große Patio hinzu und die Hühnerställe. Das weiß ich, weil letztere aus Zementblöcken gemauert sind, mit Wellblechdach, unromantisch und vollgeschissen. Aber hey!

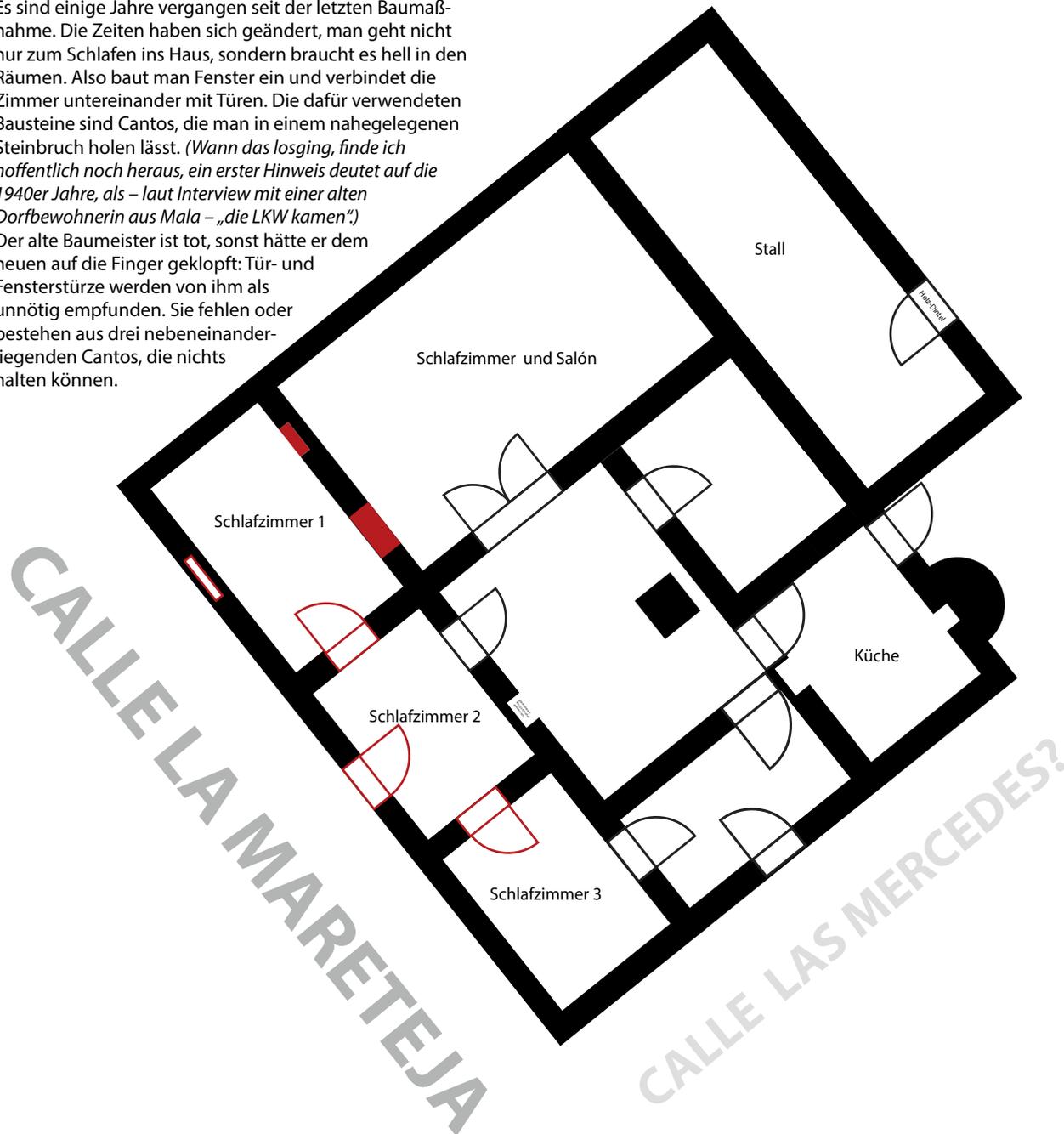
Sie gehören – wie alles andere – zu unserem ...

... ehrenwerten,
alten
und unglaublich *redseligen* Haus.



Cantos für alle!

Es sind einige Jahre vergangen seit der letzten Baumaßnahme. Die Zeiten haben sich geändert, man geht nicht nur zum Schlafen ins Haus, sondern braucht es hell in den Räumen. Also baut man Fenster ein und verbindet die Zimmer untereinander mit Türen. Die dafür verwendeten Bausteine sind Cantos, die man in einem nahegelegenen Steinbruch holen lässt. (Wann das losging, finde ich hoffentlich noch heraus, ein erster Hinweis deutet auf die 1940er Jahre, als – laut Interview mit einer alten Dorfbewohnerin aus Mala – „die LKW kamen“.) Der alte Baumeister ist tot, sonst hätte er dem neuen auf die Finger geklopft: Tür- und Fensterstürze werden von ihm als unnötig empfunden. Sie fehlen oder bestehen aus drei nebeneinanderliegenden Cantos, die nichts halten können.



Oben auf dem Foto gut zu sehen sind die Cantos, die die neu eingebauten Türen einrahmen. Die können ganz schön aussehen, und werden bei Renovierungsarbeiten oft unverputzt gelassen, doch unsere sind zu alt und zu bröselig dafür.

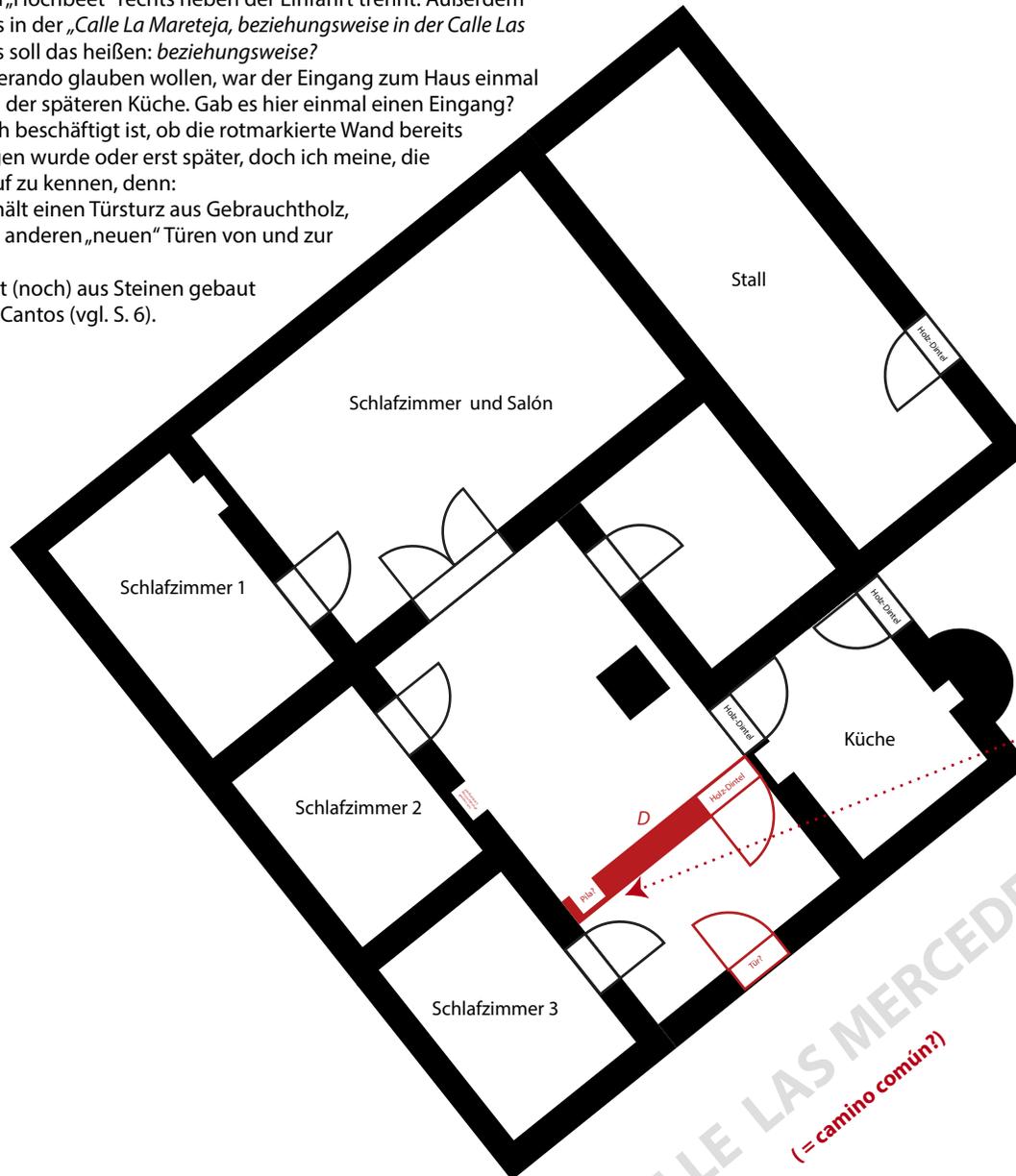
Möglicherweise führt die Hauptstraße nun woanders lang, und statt zur Calle Las Mercedes (der alte Camino común?) braucht es einen Eingang zur Calle La Mareteja. Das würde zumindest erklären, warum eine neue Tür im Schlafzimmer 2 eingebaut wird.



In unserem Kaufvertrag steht etwas von einem *Camino común*, der das Haus von dem „Hochbeet“ rechts neben der Einfahrt trennt. Außerdem steht das Haus in der „Calle La Mareteja, beziehungsweise in der Calle Las Mercedes“. Was soll das heißen: *beziehungsweise*?

Wenn wir Venerando glauben wollen, war der Eingang zum Haus einmal genau dort. In der späteren Küche. Gab es hier einmal einen Eingang? Was mich noch beschäftigt ist, ob die rotmarkierte Wand bereits jetzt eingezogen wurde oder erst später, doch ich meine, die Antwort darauf zu kennen, denn:

- 1) Die Tür enthält einen Türsturz aus Gebrauchtholz, genau wie die anderen „neuen“ Türen von und zur neuen Küche.
- 2) Die Wand ist (noch) aus Steinen gebaut und nicht aus Cantos (vgl. S. 6).



Das einzige, was gegen diese Theorie sprechen könnte, ist die „Pila“, also dieser Wasserfilter in der Wand. Sie ist umrahmt von Cantos, die damals noch nicht verwendet wurden (S. 6). Außerdem dafür spricht die Aufhängung des Filters (der fehlt auf dem Bild) mit Beton(?)streben. Zudem der wagemutige Sturz. Möglicherweise befand sich eine allererste Pila in der Patiwand neben dem Schlafzimmer 2, wie ich es eingezeichnet habe. Wasser auf diese Art zu filtern war hier eine übliche Angelegenheit und durfte in keinem noch so alten Haus fehlen.

CALLE LAS MERCEDES?
(= camino común?)